



Sr. Mary Maher, SSND  
14. Februar 2015

## *Provinz Lateinamerika und die Karibik*

Dieser Text mit der Überschrift „Das lebendige Charisma und unsere Identität als Kongregation“ ist übernommen aus dem Vortrag, den Schwester Mary beim Treffen der Provinzoberinnen und Formatorinnen im August 2014 hielt. Schwester Mary wurde eingeladen, diesen Vortrag beim ersten Schwesterntreffen der Provinz Lateinamerika und die Karibik (ALC) im Februar 2015 zu wiederholen. Der ALC-Provinzrat dachte, dies würde einen hilfreichen Kontext für ihren besonderen Schwerpunkt darstellen, Prioritäten für den apostolischen Dienst zu setzen und den verantwortlichen Gebrauch der „Ressourcen“ zu planen (zu verstehen als Personal, Finanzen, Liegenschaften und apostolische Dienste).

Da dieser Schwerpunkt in all unseren Provinzen notwendig ist, beschloss der Generalrat, den Text der ganzen Kongregation zur Verfügung zu stellen, so wie er im Februar 2015 der ALC-Provinz gegeben wurde. Sie können ihn auf der internationalen Website, [www.gerhardinger.org](http://www.gerhardinger.org), im Bereich Formation, unter „Ressourcen“ finden.

Hier ist die Gliederung des Textes:

### *Das lebendige Charisma und unsere Identität als Kongregation*

- ❖ **Einführung**
- ❖ **Der Begriff Charisma**
- ❖ **Charisma und die „Tiefgründige Geschichte“**
- ❖ **Unsere Erfahrungen mit Versuchen, Charisma zu definieren**
- ❖ **Die Wiederentdeckung des Charismas von heute**
- ❖ **Charisma:  
Das Zusammentreffen unserer tiefgründigen Geschichte mit den drängenden Nöten unserer Zeit**
- ❖ **Auswirkungen auf den Entscheidungsprozess im Apostolat,  
auf die Verwaltung von Ressourcen und die Ausbildung**

## Einleitung

Heute und morgen werden Sie als Provinz sich auf die Themen konzentrieren, die wesentlich sind für unser Leben und unsere Sendung: Entscheidungsprozesse hinsichtlich der apostolischen Dienste, Verwaltung von Ressourcen (Personal, Finanzen, Liegenschaften, Apostolate) und Ausbildung. Mit allen diesen Bereichen sind wir eingebunden in die Entscheidungsfindung für unsere Zukunft. Um zu Entscheidungen zu kommen, muss man, wie Sie wissen, Informationen sammeln. Wir müssen informiert sein, wenn wir gut entscheiden sollen.

Heute Vormittag möchte ich auf die nächsten Tage hinführen, indem wir über die wesentlichste Information nachdenken, die wir für die Überlegungen über unsere Zukunft brauchen: **Wir müssen wissen, wer wir sind.** Wer sind wir, die Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau? Wie sieht unsere Identität als diese besondere Gemeinschaft von Jüngerinnen aus, die in die Welt gesandt sind, um im Namen Jesu Christi zu dienen und zu wirken?

Ich erinnere mich, dass ich beim Treffen der Leiterinnen und Formatorinnen in Rom im letzten August gesagt habe, dass das Wissen um unsere Identität wichtig ist, denn wenn wir nicht wissen, wer wir sind, dann ist alles, was wir in der Anfangsausbildung tun, zum Scheitern bestimmt. Wenn das Verständnis unserer Identität so eng ist, dass kein Raum für kulturelle Vielfalt bleibt, können wir die neuen Mitglieder, die heute zu uns kommen, nicht willkommen heißen und wir können uns nicht gegenseitig bereichern. Wenn das Verständnis unserer Identität so weit gefasst ist, dass alles darin Platz hat, ohne den speziellen Inhalt, den wir als unseren eigenen beanspruchen, wird die Kongregation sterben.

Das trifft auch auf die Entscheidungsfindung für das Apostolat zu. Was wir tun, muss übereinstimmen mit dem, wer wir sind. Es trifft auch auf die Entscheidung über den Gebrauch unserer Ressourcen zu: Warum wird Geld und Zeit sowie die Energie von Schwestern für dieses verwendet und nicht für jenes? Der Grund muss in unserer Identität liegen. Deshalb:

Wie sieht unsere Identität aus?

Zur Einführung in unsere Untersuchung dieser Frage möchte ich Sie zu einer einfachen Übung einladen. Es ist nichts, was Sie anderen mitteilen sollen. Ich möchte einfach, dass es jede für sich tut. Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit und schreiben Sie die drei wichtigsten Dinge auf, die Sie über unsere Identität als Arme Schulschwestern von Unserer Lieben Frau sagen möchten. Mit anderen Worten, was sind die drei wichtigsten Merkmale unserer Identität als Kongregation, die Sie jedem weitergeben würden, der Sie fragt, wer wir sind?

Legen Sie das jetzt nur zur Seite, Sie werden Zeit haben, es später anzusehen.

## Der Begriff Charisma

Seit dem II. Vatikanischen Konzil sind wir an das Wort „Charisma“ gewöhnt, um zu versuchen, die Einzigartigkeit jeder religiösen Kongregation zu beschreiben. Es ist interessant, dass das Wort „Charisma“ in *Perfectae Caritatis*, dem Konzilsdokument über die Erneuerung des Ordenslebens, das alle Erneuerungsbemühungen in den letzten Jahrzehnten auf den Weg gebracht hat, gar nicht vorkommt. Das Konzil sprach stattdessen vom „Geist der Gründer“ als Prinzip der Erneuerung und der Neugründung neben der Treue zum Evangelium und dem Blick darauf, die Zeichen der Zeit zu erkennen.<sup>1</sup>

So wie wir den Ausdruck jetzt benutzen (d. h. als „Charisma der Gründer“ oder „Charisma der Kongregation“), scheint das Wort zum ersten Mal 1971 in der Ansprache von Papst Paul VI. aufzutreten. Einige Jahre später, 1996, wird der Begriff Charisma in *Vita Consecrata* von Papst Johannes Paul II. in dieser Weise 86 Mal verwendet.

Die Entwicklung des Begriffs hat uns alle beeinflusst. Jedoch nutzt es wenig, wenn wir an Charisma als statische Realität denken wie ein Geschenk von Mutter Theresia, das unverändert an uns weitergegeben wurde. Ein solches Verständnis trennt den Begriff Charisma von unserer gelebten Erfahrung ab, besonders da es sich im Lauf der Zeit durch veränderte Umstände entwickelt hat.

*Ihr seid gesandt* ist in dieser Hinsicht äußerst hilfreich, besonders in seiner Offenheit für die geschichtliche Entwicklung unseres Charismas. Schauen wir uns zusammen den Prolog an. [Ich nutze diese Gelegenheit, liebe Schwestern, um zu sagen, wie sehr bei unserer Entscheidung für zukünftige Ausrichtungen das Gebet mit dem Prolog von *Ihr seid gesandt* helfen kann.]

„Unser Charisma, eine Gabe des Geistes, wurde verwirklicht“ von Mutter Theresia. Wie ist das in Ihrer Sprache ausgedrückt? Beachten Sie das Wort „verwirklicht“. Im Englischen ist es übersetzt mit *embodied in* (wörtlich: *verkörpert in*).

Dann zählt *Ihr seid gesandt*, wenn Sie so wollen, Aspekte unseres Charismas auf. Es bekommt einen Inhalt: Einheit, Eucharistie, Armut, Maria. Gottes Willen zu suchen, nach Einheit zu streben, auf drängende Nöte zu antworten, die Armen zu bevorzugen, mit einer weltweiten Sicht zu erziehen ... „In diesen Gaben des Geistes an unsere Gründerin Mutter Theresia erkennen wir das sich entfaltende Charisma unserer Kongregation.“

Großartig! *Verwirklicht von* Mutter Theresia, jedoch sich entfaltend. Das ist ein gehaltvolles Wort. Das Charisma war verwirklicht in Mutter Theresia und es entfaltet sich, wenn sich die geschichtlichen Bedingungen ändern.

Woher kommt das Charisma? *Ihr seid gesandt* sagt, es „entspringt“ unserem spirituellen Erbe. Das ist ein gehaltvoller Punkt. Es hat nicht denselben Gehalt wie das Franziskanische oder das Dominikanische. Hier wirken Einflüsse anders zusammen. Es gehört uns als Arme Schulschwestern.

---

<sup>1</sup> Margaret Susan Tompson: „‘Charisma’ oder ‚Tiefgründige Geschichte‘? Zu einem klareren Verständnis des Wachstums der Frauenorden im 19. Jahrhundert in Amerika“. S.1. Dieser Text wurde gegeben bei der Konferenz Geschichte der Frauenorden, Chicago, Juni 1998.

Dann der letzte Abschnitt, „*Unser Charisma entwickelt sich weiter in der lebendigen Gemeinschaft ...*“

Einigen mag das sehr glatt und vage scheinen. Sollten wir nicht einfach das tun, was Mutter Theresia tat? Wie entwickelt sich unser Charisma weiter, und wie wissen wir, dass wir dem treu bleiben, wer wir sind?

Ich kann mir vorstellen, dass alle von uns schon einmal gebeten wurden zu beschreiben, wer wir als Kongregation sind. Und ich könnte mir vorstellen, dass alle von uns sehr schöne Antworten auf diese Fragen geben. Aber lassen Sie mich das fragen: Haben Sie sich nach solchen Unterhaltungen nicht gefragt: *Habe ich das Richtige gesagt? Habe ich alles gesagt, was ich sollte? Habe ich etwas ausgelassen? Ist das nur meine Version von dem, wer wir sind?*

Welchen Sinn hat die Tatsache, dass es scheint, wir können unser Charisma nicht so festlegen, dass wir das Gefühl von einer ordentlichen Definition haben können?

1989 schrieb (der Marist) Bernard Lee, was ich seither als bahnbrechenden Artikel ansehe, er hat den Titel „A Socio-Historical Theology of Charism“(Eine soziologisch-historische Theologie des Charismas).<sup>2</sup> Darin schrieb er:

Die „Rückgewinnung des Charismas“ ist vielleicht eine der inakzeptabelsten und unnötigsten Belastungen, die ein Orden je zu ertragen gebeten wurde, weil es nicht gelingen kann. Charisma ist kein Eigentum. Es ist kein Besitz. Es ist nicht übertragbar, nicht übermittelbar und nicht kontrollierbar. Das Charisma ist ein zutiefst von der Geschichte geprägtes soziales Phänomen. Es kann nicht in irgendeine andere Zeit oder einen anderen Ort hineinkopiert werden.

Wann immer das Charisma in irgendeiner historischen Tradition auftritt, findet es sich in einem neuen sozialen und historischen Umfeld wieder.<sup>3</sup>

Liebe Schwestern, das ist die wichtigste Einsicht, die wir im Auge behalten wollen, wenn wir über die Zukunft unserer apostolischen Dienste (und die Verwaltung unserer Ressourcen) entscheiden.

Hier ist der Hauptpunkt: Nur wenn wir wirklich diese Eigenschaften des Charismas begreifen – dass es zutiefst historisch ist, in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort auftritt und nicht in eine andere Zeit und einen anderen Ort übertragbar ist – sind wir berechtigt, die drängende Frage zu stellen: Was müssen wir tun, um unser Gründungscharisma – dieses wunderbare Geschenk Gottes an die Kirche und die Welt des 19. Jahrhunderts in Bayern durch Mutter Theresia und Bischof Wittmann – wieder zu gewinnen für diese Zeit und diesen Ort, hier und jetzt in Afrika, Asien, Europa, Ozeanien, Nordamerika, Lateinamerika und in der Karibik im 21. Jahrhundert?

Das ist die Frage für heute!

---

<sup>2</sup> *Review for Religious* (January-February, 1989): 124-135.

<sup>3</sup> Lee, 1989, Seite 124; Hervorhebung von mir.

Ich lade Sie ein, sich Zeit zu nehmen und P. Lees grundlegenden Punkt aufzunehmen: Eine Gemeinschaft besitzt ein Charisma nicht als Eigentum. Bleiben Sie einen Augenblick dabei. Wir besitzen unser Charisma nicht als Eigentum. Charisma hat mehr den Charakter eines Ereignisses. Das Charisma geschieht.

Ich glaube, das kann uns helfen, die Tatsache zu verstehen, dass wir anscheinend nicht in der Lage waren, unser Charisma so zu definieren, dass wir alle sagen können: „Ja, das ist es! Das ist unser Charisma.“

Wenn wir von unserem Charisma sprechen, müssen wir verstehen, dass wir es nicht in einem abstrakten Sinn wiedererlangen oder bestimmen können, so dass es jederzeit und an allen Orten ins Leben der Kongregation übertragen oder dort angewendet werden kann. Vielmehr müssen wir uns damit beschäftigen, unser Charisma in jeder Zeit und an jedem Ort wieder neu zu gewinnen. Charisma ist kein Potenzial, das auf die Aktualisierung wartet. Eher ist das Charisma ein Gnadengeschehen, das nur in einer besonderen geschichtlichen Situation zutage tritt.<sup>4</sup> Es ist zutiefst ein Beziehungsgeschehen mit der Hilfe des Heiligen Geistes, den Gott uns in unserer Gemeinschaft gegeben hat, damit wir auf die schreienden, verzweifelten Nöte in unserer besonderen Weltsituation antworten. Das Charisma ist ein Ereignis, das wir gemeinsam mit Gott gestalten, indem wir uns verfügbar machen für diese Verbindung zwischen dem Geist und der Realität.

## **Charisma und die „tiefgründige Geschichte“**

Um diese Idee etwas weiter zu beleuchten, wollen wir anschauen, was unsere Gemeinschaft tatsächlich besitzt. Wir haben, was man eine „tiefgründige Geschichte“ nennt, eine Erzählstruktur, einen Geist, der sich einzigartig verkörpert hat. Diese sogenannte „tiefgründige Geschichte“ ist eine gemeinsame Geschichte, die alle von uns als unsere Gruppenidentität anerkennen, aber die niemand von uns eindeutig ausdrücken kann. Diese Geschichte, diese Einzigartigkeit, ist eine Gabe Gottes. Es „ist eine notwendige Voraussetzung für das Charisma, aber die Geschichte ist nicht das Charisma.“<sup>5</sup>

Um diese Idee zu erfassen, lädt uns P. Lee ein, sich auf ein Gedankenexperiment einzulassen: Bitten Sie eine Gruppe von zwanzig Schulschwestern, die drei wichtigsten Kennzeichen unseres Lebens zu nennen. Sehr wahrscheinlich sind keine zwei Antworten völlig gleich. Dann tun Sie dasselbe bei vier anderen Gruppen von Ordensleuten – Franziskanern, Missionarinnen der Nächstenliebe, Jesuiten ... ganz beliebige. Er sagt folgendes Ergebnis vorher: Beim Lesen aller hundert Antworten ist erkennbar, dass jede Schulschwester in der Lage wäre, ohne Fehler die Schulschwestern-Antworten zu erkennen. Darüber hinaus ist er auch überzeugt, dass das der Fall wäre, wenn die Antworten aus verschiedenen unserer Provinzen, Kulturen und Ländern gesammelt wären – sagen wir z.B. aus einer internationalen Gruppe von Schulschwestern. Und Lee glaubt, wenn die Sammlungen der wichtigsten aufgelisteten Kennzeichen sortiert würden,

---

<sup>4</sup> Bernard Lee, *Das Schlagen der großen Flügel*, (Mystik, CT: 23 Publikationen, (2004), S. 16.

<sup>5</sup> Lee, 1989, S. 125.

könnten die Franziskaner ihre Antworten erkennen, die Missionarinnen der Nächstenliebe die ihren und so weiter.

Das funktioniert, weil Gemeinschaften eine „tiefgründige Geschichte“ haben, in die die Mitglieder hineinerzogen sind – sogar Mitglieder, die am Rand stehen, denn, wie Lee versichert, „Rand ist der Rand von etwas! ... Tief inmitten aller Unterschiede innerhalb jeder Gemeinschaft ist eine gemeinsame Geschichte, die die Mitglieder anerkennen. Sie anerkennen sie nicht nur, sie erleben die Welt aus dieser Perspektive.“<sup>6</sup>

Wir sehen das sehr klar in den Kongregationsweiten Dialogen, die uns für das Generalkapitel vorbereiten. Von überall her in der Kongregation – aus allen Provinzen – werden auf vielfältige Weise ähnliche Antworten auf Fragen nach unseren Werten und den notwendigen Schwerpunkten in der Zukunft wiederholt.

Nun, man könnte argumentieren, dass solche Ergebnisse zu erwarten sind nach mehr als vierzig Jahren des Wachstums und der Entwicklung in der Durchführung des internationalen Dialogs und des Austauschs über die Herausforderungen, die die moderne Welt uns stellt. Wir sahen jedoch unsere „tiefgründige Geschichte“ auch in bemerkenswerter Weise schon früh in unserer neueren Geschichte dargestellt.

Im Februar 1970 stimmten bei der zweiten Sitzung des besonderen Erneuerungskapitels <sup>7</sup> die Delegierten darüber ab, welche Elemente des Lebens der Schulschwester *in der neuen Konstitution sein mussten*. Die kleinen Gruppen aus Schwestern verschiedener Kulturen, noch nicht gewöhnt an den internationalen Dialog, kamen mit einer erstaunlichen Einigkeit in ihren Antworten zurück. Hier war der Beweis für unsere „tiefgründige Geschichte“, damals ausgedrückt in den 23 Paragraphen der ersten Version von *Ihr Seid Gesandt*.<sup>8</sup> Hier kam unsere Identität als Kongregation aus unserer in der Tiefe entstandenen Geschichte zur Sprache, die Wirkung unserer „Formung“ nach unserem Erbe, die Gabe Gottes, eingebettet in unsere Lebensstrukturen, die darstellt, was es bedeutet, A. Schulschwester v.U.L.Fr. zu sein.<sup>9</sup>

Lee leitet seine Auffassung von der „tiefgründigen Geschichte“ von der strukturellen Theorie der Anthropologie ab, die eine Methode zur Interpretation der Gruppenidentität anbietet. Diese Theorie schlägt Folgendes vor:

Die Gruppenidentität ist in einer Erzählstruktur verwurzelt, das heißt, in wiederkehrenden Mustern von Beziehungen und sozialen Aktivitäten. Die Erzählstruktur jeder komplexen und interessanten Gruppe ist jedoch äußerst schwer fassbar, weil sie instinktiv und unbewusst vorkommt, und nicht so sehr als festgelegt und selbstbewusst.<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> Lee, 1989, S. 125.

<sup>7</sup> Die erste Sitzung war im Oktober 1968, bei dem Mutter Georgianne gewählt wurde.

<sup>8</sup> Später fand man ein größeres Auseinanderklaffen zwischen den englischen und deutschen Texten heraus. Das nimmt aber nichts weg von der Tatsache, dass Antworten, was das Leben der A. Schulschwester ausmacht, bemerkenswert ähnlich waren - quer durch alle Kulturen und Provinzen.

<sup>9</sup> Lee, 2004, „Das Schlagen großer Flügel“, 2. Kap.: „Tiefgründige Geschichte und die Möglichkeit des Charismas.“

<sup>10</sup> Lee, 1989, S. 126.

In diesem Sinne kann man die „tiefgründige Geschichte“ (oder die Muster und Strukturen unseres Seins als Gruppe) nicht erzählen. Unsere „tiefgründige Geschichte“ kann nur aufgezeigt werden in den einzelnen Geschichten, die daraus hervorgehen. Die „tiefgründige Geschichte“ liegt zu tief in unserem Bewusstsein als dass sie direkt erzählt werden könnte. Tatsächlich *formt* sie eher unser Bewusstsein, als dass sie zu den Elementen unserer Identität gehört, die uns bewusst sind.<sup>11</sup>

Lee versucht, über einen bestimmten „Stil“ oder eine „Lebensweise“ zu sprechen, die uns Arme Schulschwestern v.U.L.Fr. als Gruppe kennzeichnen. Die „tiefgründige Geschichte“ bestimmt unsere Einstellung, *wie* wir etwas erleben, nicht nur *was* wir erleben. Dieses *Wie* entspricht dem *Stil*. Es gibt einen Stil des Ordenslebens, der eindeutig der unsere ist.

Zwei Folgerungen dieser Analyse würde ich gerne ausführen. Erstens hilft es etwas zu verstehen, warum unsere Bemühungen, unser Charisma zu klären, so frustrierend sind.

Zweitens müssen wir zu der Frage zurückkehren, die ich oben erwähnt habe: Was müssen wir tun, um unser Charisma für diese Zeit und diesen Ort neu zu bestimmen? Was müssen wir tun, um unser Gründungscharisma wieder zu entwerfen, in unserem Sein sichtbar zu machen – dieses wunderbare Geschenk von Gott, das er der Kirche und der Welt im Bayern des 19. Jahrhundert durch Mutter Theresia und Bischof Wittmann gegeben hat – hier und heute für die Kirche des 21. Jahrhunderts in Afrika, Asien, Europa, Ozeanien, Nordamerika, Lateinamerika und in der Karibik?

## Unsere Erfahrung mit Versuchen, Charisma zu definieren

Haben Sie je in dieser wunderbaren Epoche der Interaktion mit Ordensmännern und -frauen anderer Kongregationen in so vielen Weisen und Bereichen die Erfahrung gemacht, dass Sie versuchten, unser Charisma zu unterscheiden von dem anderer Ordensgemeinschaften, die eine ähnliche Sprache verwenden, um ihr Charisma zu beschreiben?

Der Generalrat macht zum Beispiel Gebrauch von den Diensten einer sehr guten Fazilitatorin, Schwester Brid Long. Sie ist eine Schwester von St. Louis. Das Motto ihrer Gemeinschaft lautet: *ut unum sint* – dass alle eins seien! Ihr Charisma ist Einheit. Nun sagte ich einmal bei einer Gelegenheit, dass ein wesentliches Element unseres Charismas die Einheit ist, oder genauer, *das Ringen um Einheit* und wie Mutter Theresia sich nach der Einheit aller in Gott zu sehnen. Aber ich weiß, ich bin keine Schwester von St. Louis.

Was ist der Unterschied? Er liegt in der tiefgründigen Geschichte, in den unwillkürlichen Mustern und unbewusst integrierten Lebensstilen der A. Schulschwestern v.U.L.Fr. und der Schwestern von St. Louis.

Dies ist schwer zu benennen. Jedes Mal, wenn wir versuchen, unsere Identität so wirkungsvoll wie möglich zu artikulieren, erfahren wir unsere Unfähigkeit, das ganze Geheimnis zu erfassen. Sicher versucht *Ihr seid gesandt* in wunderbarer sprachlicher Form uns zum Verständnis unserer tiefgründigen Geschichte hinzuführen. Aber es ist uns allen bewusst, dass die Konstitution, solange

---

<sup>11</sup> Lee, 1989, S. 126: Hier zitiert Lee Stephen Crites: „Die Erzählqualität der Erfahrung,“ *Journal der Amerikanischen Akademie für Religion*, 39 (1971) 29

sie nicht mehr oder weniger treu in unsere wirklichen Gegebenheiten integriert ist, nur eine Sammlung schöner Formulierungen bleibt.

Wir sprechen über den Geist und eine tief geprägte Identität.

Angesichts der großen Schwierigkeit, unsere Identität zu definieren, behauptet eine sehr bekannte Geisteswissenschaftlerin in den Vereinigten Staaten, die schon mehrere gute Bücher und zahlreiche Artikel über das Ordensleben schrieb, dass keine „dringende Notwendigkeit“ für eine Gemeinschaft besteht, ihr besonderes Charisma mit Genauigkeit und Eindeutigkeit zu definieren. Sie weist darauf hin, dass apostolische Ordensgemeinschaften wie wir, gegründet im 19. Jahrhundert, zu viel Zeit mit dem Versuch verbracht haben, ihre jeweiligen Charismen zu entdecken, hervorzuheben, klarzustellen und zu unterscheiden.<sup>12</sup> Wir sind doch alle ziemlich ähnlich.

Ich stimme ihr in diesem Punkt nicht zu. Das Problem ist nicht, dass wir zu viel Zeit und Kraft auf den Versuch verwendet haben, unsere Einzigartigkeit als Kongregation zu definieren. Der springende Punkt ist, dass wir auf die falsche Stelle geschaut haben. Der Gedanke, das Charisma wieder zu gestalten, indem wir unsere tiefgründige Geschichte in eine wirksame Beziehung zu den Nöten der Welt bringen, kann uns aus einer bedrückenden Selbstbefangenheit befreien. Er kann uns mit dem Anruf Gottes in Verbindung bringen, die Sendung der Kongregation auf eine kraftvollere Weise in den vielen verschiedenen Bereichen, in denen wir leben und wirken, zu konzentrieren.

Deshalb glaube ich nicht, dass wir zu viel Kraft in die Wiedergewinnung unseres Schulschwestern-Charismas eingesetzt haben. Ich denke, wir haben vielleicht manchmal zu viel Energie an der falschen Stelle eingesetzt.

Nun, wo ist die richtige Stelle, um mit aller Energien zu suchen, wer wir in der heutigen Welt sein sollen?

## Das Charisma heute neu finden

Wir müssen *nicht auf uns selbst schauen, sondern auf die Welt*, die konkreten, besonderen, wirklichen Nöte der Weltsituation, in der wir selbst uns befinden. Und wir müssen dies aus der Perspektive vom Grund unserer tiefgründigen Geschichte tun, unserer einzigartigen, instinktiven Identität als A. Schulschwestern v.U.L.Fr. Wenn diese beiden – unsere tiefgründige Geschichte und die drängenden Nöte unserer Zeit – in einer lebensnahen und wirksamen Weise zusammentreffen, wird das Charisma sichtbar werden, lässt es sich wieder finden oder gestalten.

Dies ist eine Frage des geistlichen Entscheidungsprozesses. Die Weltlage hat sich seit unserer charismatischen Entwicklung der Gründungszeit sehr gewandelt. Wenn die Kongregation an

---

<sup>12</sup> Sandra Schneider: „Den Schatz finden: Die Stellung des katholischen Ordenslebens in einem neuen kirchlichen und kulturellen Kontext“ (New York, Paulist Press, 2000) S. 300 und 298-9



unseren verschiedenen Orten eine Zukunft haben soll, dann, so glaube ich fest, müssen wir uns einlassen auf einen gemeinsamen geistlichen Entscheidungsprozess, der nicht bei uns selbst beginnt, sondern bei der Weltsituation, die wir aus der Perspektive Gottes und unserer tiefgründigen Geschichte als Jüngerinnen Christi und A. Schulschwestern v.U.L.Fr. erkennen. Der Schwerpunkt einer solchen geistlichen Entscheidungsfindung ist es, festzulegen, wie WIR (nicht jede von uns individuell, sondern WIR als einmalige Ordensgemeinschaft) gerufen sind, auf die Zeichen der Zeit zu antworten.

Ohne einen solchen geistlichen Entscheidungsprozess, der möglicherweise – darf ich es sagen? – auf einen Plan für die Sendung, für die Apostolate in unseren verschiedenen Orten hinauslaufen könnte – ohne ihn wären wir, so fürchte ich, dabei, uns selbst einfach damit abzufinden, an unserer gegenwärtigen Lebensweise festzuhalten, bis die letzte Schwester gestorben ist.

Ich glaube, es ist eine offene Frage, ob wir dies tun können oder nicht. Können wir es wagen, offen zu sein für ein vertieftes Lesen der Zeichen unserer Zeit? Sind wir bereit, eine *korporative* (das heißt, eine *gemeinsame*) Antwort zu riskieren aus der Sicht unseres reichen Erbes, unserer tiefgründigen Geschichte als A. Schulschwestern v.U.L.Fr?

Ihr Provinzrat hat Sie mutig zum JA als Antwort auf diese Frage aufgerufen. Er bezieht Sie ein in die gemeinsamen Verfahrensweisen, um die apostolischen Dienste zu gewichten, und in die Planung des Einsatzes Ihrer Ressourcen. Diese Verfahren brauchen Zeit und Kraft. Sie folgen dabei *Ihr seid gesandt*. Sie arbeiten mit in den Provinzversammlungen und am Dialog in Ihren Regionen. Und schließlich trifft der Provinzrat die letzten Entscheidungen. Es ist ein entscheidendes Verfahren, und Sie haben bei jedem Schritt die Unterstützung des Generalrats.

Im Blick auf neue Berufungen und die Zukunft möchte ich sagen: Wenn wir die Frage bejahen, ob wir diesen Entscheidungsprozess wagen, werden wir Frauen inspirieren, zu uns zu kommen. Wir wissen aus unserer Erfahrung, dass sie kommen, wenn sie sehen, wie unsere tiefgründige Geschichte den Nöten unserer Zeit begegnet.

„Jedes charismatische Ereignis spiegelt den Schrei der Epoche wider,“ schreibt Lee. Und „der Schrei einer Epoche ist niemals identisch mit dem Schrei eines anderen Zeitalters.“<sup>13</sup> Natürlich gibt es wiederkehrende menschliche Bedürfnisse, die quer durch die Epochen existieren, aber das Charisma ist kein bewegliches Fest, erklärt er.

Manchmal möchten wir Mutter Theresia und Mutter Carolina für so begabt halten, dass sie ihrer Zeit voraus waren. Ich denke, es entspricht mehr der Wahrheit zu sagen, dass sie mit ihrem Zeitalter und den Nöten ihrer Zeit so sehr im Einklang waren, dass ihre Antwort eine wahrlich charismatische Entwicklung auslöste, die im Falle von Mutter Theresia die Kongregation wurde und im Falle von Mutter Carolina die Ausbreitung der Kongregation in Nordamerika. Dies war das Gründungscharisma. Es kann nicht wiederholt, sondern nur wieder gefunden werden durch das Zusammentreffen der drängenden Nöte unserer Zeit mit unserer tiefgründigen Geschichte, unserer gemeinsamen Identität.

Schwestern, Sie können dies als Provinz tun. Sie können es tun. Wollen Sie? Sind Sie bereit?

---

<sup>13</sup> Lee, 2004, S. 27.

## Charisma: Das Zusammentreffen unserer tiefgründigen Geschichte mit den drängenden Bedürfnissen unserer Zeit

In der Vergangenheit verwendete ich ein hilfreiches Bild für dieses wirkungsvolle Aufeinandertreffen unserer tiefgründigen Geschichte mit dem Schrei unserer Epoche.<sup>14</sup> Betrachten Sie diese schöne Klangschale. Sie stellt unsere tiefgründige Geschichte als religiöse Kongregation der A. Schulschwestern v.U.L.Fr. dar. Hier, in meiner anderen Hand, haben wir diesen hölzernen Klangstab, der die drängenden Nöte, die Schreie unserer besonderen Zeit der Geschichte und Orte versinnbildlicht. Nun schlagen wir die Schale an. Der Klang ist unser Charisma, das konkrete, geschichtliche Zusammentreffen von Gottes Geschenk an uns mit den Nöten unserer Zeit.

Das ist es, was Mutter Theresia tat. Sie bewirkte, dass die ihr von Gott geschenkte Gabe sich mit der Notlage in der Erziehung der Frauen und den Nöten der Armen begegnete, damit sich die Gesellschaft verwandelte. Sie schlug den Gong. Und der Klang hallte wider durch Generationen in der ganzen Welt. Er klang in uns nach. Wir trugen ihn weiter. Er ertönt heute noch.

Denken Sie an alle Beispiele, an die Sie sich erinnern können, wie wir dies taten! Sehen Sie sich im Raum um und denken Sie nach, wie jede Ihrer früheren Einheiten gegründet wurde! Meditieren Sie, wo wir heute wirken und was wir heute tun!

Wenn Sie eine schön-gestaltete Klangschale oder einen Gong verwenden, einen mit einer Resonanz, deren Schwingungen nach dem Gongschlag in der Luft weitervibrieren – kann dieses Bild eine sehr wirkungsvolle Hilfe sein, Charisma als ein Ereignis zu verstehen. Der Schall ist unser Charisma, das wirksame, begnadete Zusammentreffen von Gottes Gaben an uns mit den konkreten Nöten verschiedener Zeiten und geschichtlicher Zusammenhänge. Man kann unterschiedliche Dinge verwenden, um den Gong zum Klingen zu bringen. Wie dies in der Geschichte schon geschah, so können auch heute viele verschiedene Orte, Völker und ihre Bedürfnisse unser Charisma zur Geltung bringen.

Jede Schulschwester kann sich freudig an Beispiele erinnern, die sie inspirierten und an denen sie beteiligt war. Ich erwähne einige unverkennbare Beispiele, auch wenn die Liste unvollständig ist. Man könnte sie immer weiterführen. Fügen Sie Ihre eigene Erfahrung hinzu. Das kann eine wunderbare Übung sein, uns zu öffnen und zu befreien für geistliche Entscheidungsfindung.

- Während Mutter Theresias Lebenszeit blühte die Kongregation in Bayern und anderen Gebieten Europas auf. Zur Zeit ihres Todes „lebten über 2500 Arme Schulschwestern v.U.L.Fr. das Ordensleben in ihrem Geist“ (*Ursprung unserer Kongregation*). Doch die Nöte schienen immer größer als unsere Anzahl zu sein. In so vielen Städten, Staaten und Ländern Europas - in einigen davon sind wir heute noch erfolgreich am Werk - ertönte der Gong. Dies waren Orte mit einem ähnlichen Bedarf an Erziehung der Mädchen und jungen Frauen, doch anders als in Bayern, Orte mit ihren je eigenen Farben, Klängen und Rhythmen.

---

<sup>14</sup> Schwester Barbara Valuckas (AM) empfahl mir dieses Bild vor 20 Jahren.

- 1847 ertönte ein weiterer Klang des Gongs, als eine kleine Gruppe von Missionarinnen nach Nordamerika ging, um Einwandererkinder zu unterrichten. Neue Farben, neue Klänge, neue Rhythmen. Es blühte auf.
- 1915 gingen die nordamerikanischen Schwestern zum ersten Mal aus dem Kontinent hinaus nach Puerto Rico und antworteten auf einen dringenden Bedarf an Bildung der Armen. Neue Farben, neue Klänge, neue Rhythmen. Die ganze Insel blühte auf.
- In den 1930ern gingen Schwestern aus verschiedenen Provinzen Europas nach Brasilien und Argentinien. Und wieder - neue Farben, neue Klänge, neue Rhythmen. Alles blüht – sogar noch heute. Man kann die Schwingungen des Gongs immer noch hören.
- 1948 gingen Schwestern von St. Louis nach Japan, 1948, sieben Jahre nach der japanischen Bombardierung des U.S. Marinestützpunkts bei Pearl Harbor auf den Hawaiischen Inseln, und drei Jahre nach dem Abwurf von Atombomben auf zwei Städte in Japan durch die USA. Lasst es nicht zu, dass nach all dem jemand sagt, wir können dahin oder dorthin nicht gehen, weil die Vorgeschichte zu schmerzhaft ist! Japan. Und wieder ertönte die Klangschale. Neue Farben, neue Klänge, neue Rhythmen. Es blühte auf.
- Etwa vierzig Jahre später gingen Schwestern aus Japan nach Nepal. Außerordentlicher Bedarf an Bildung/Erziehung! Neue Farben, neue Klänge, neue Rhythmen. Es blühte auf ... und der Gong ertönt weiterhin auf neue Weise, da die dortige Missionsstation auf entstehende Bedürfnisse antwortet.
- Und vor nahezu 45 Jahren gingen Schwestern aus Nordamerika auf den afrikanischen Kontinent. Der Klang des Gongs ist dort lebendig und stark. Neue Farben, neue Klänge, neue Rhythmen. Afrika blüht auf ... nun als Provinz – und breitet jetzt sich aus.

Liebe Schwestern, unsere heutige Situation erfordert einen *neuen* Klang des Gongs, beruhend auf einem tiefgründigen und gemeinsamen Lesen der Zeichen unserer Zeit und der drängenden Nöte unserer Epoche. Es muss an jedem Ort in Erwägung berücksichtigt werden, wer wir sind und was wir nicht sind.

Damit wir also das Charisma erbitten und damit wir entdecken, was es ist und wodurch es zur Wirkung kommt, müssen drei Bedingungen erfüllt werden:

- ❖ Wir müssen verwurzelt sein in unserer tiefgründigen Geschichte und von ihr geformt sein, in unserer besonderen Weise, das Evangelium der Nachfolge Christi zu leben. [Unsere tiefgründige Geschichte ist ausgedrückt in bevorzugten Ausdrucksweisen des Charismas, so wie wir sie in *Ihr seid gesandt* vorfinden; in besonderen Worten und Ereignissen aus dem Leben von Mutter Theresia; in Beispielen anderer großer Frauen unserer Geschichte, usw. Mit anderen Worten – unsere Identität als Kongregation lässt sich erkennen an Worten, Ausdrücken, Beispielen, Erinnerungen, die ein Feuer in den Herzen der A. Schwestern entfachen. Wann immer wir sie hören, hallt etwas in uns wider. Unsere Herzen werden aufgetan, und wir erkennen uns selbst. Das sind wir. Da sind wir daheim.]

- ❖ Wir müssen tief in unsere Kultur, unsere Welt eingebunden sein, ihre drängenden Nöte erkennen, ihre wesentlichen Leidenschaften und Sehnsüchte erfahren (uns weder der Kultur anpassen noch uns neutral auf die andere Seite stellen).
- ❖ Wir müssen den „Gong zum Klingen“ bringen, d.h. das Charisma und die Kultur unserer Zeit auf eine wirksame Weise, die für uns heute möglich ist, zusammenfinden lassen.

Um nun weiter voranzukommen, müssen wir miteinander diese Voraussetzungen für Charisma in gemeinsamer Suche nach dem Willen Gottes und in Entscheidungen über unsere Zukunft erfüllen. Dies muss in jeder Provinz geschehen und unterstützt – und gelegentlich gelenkt – werden von unserer Generalleitung. Und es gibt natürlich einige Dinge, die wir, so glaube ich, als Gesamtkongregation unternehmen müssen: Besonders müssen wir alles, was mit der Durchführung der Akte des 23. Generalkapitels zu tun hat, in Angriff nehmen, jene konkreten und ineinander – greifenden Schritte in die Zukunft.

## **Auswirkungen ... eine Richtung für weitere Reflexion und Dialog**

Zum Abschluss möchte ich versuchen, eine mögliche fruchtbare Verbindung zwischen der Identität unserer Kongregation und den Themen, die Sie heute und morgen ansprechen, anzuregen.

Wenn wir auf die sogenannte „prophetische“ Berufung des Ordenslebens im Laufe der Zeit schauen, sehen wir, dass es aus einer tiefen Gotteserfahrung hervorging – einer Gründungserfahrung –, die in enger Beziehung zu krisenhaften Situationen in der Geschichte von Kirche und Welt stand. Erinnern Sie sich an die kulturellen Änderungen, die sich zur Entstehungszeit des Mönchtums ereigneten, bei der Gründung der Bettelorden, dann der apostolischen Orden und am Ende unserer modernen Ordensinstitute.

Dies ist eine sehr wichtige Reflexion und bietet uns eine eindeutige Möglichkeit zum Gespräch über *unsere eigene* Identität als Kongregation.

Die Geschichte des Ordenslebens zeigt uns auf, dass in jeder Epoche einer tiefgreifenden kulturellen Veränderung, die die Kirche zu einem neuen Bewusstsein ihrer selbst und ihrer Sendung in der Welt rief, jene Gemeinschaften der Kirche am besten dienten, die neue Ausdrucksformen der evangelischen Armut fanden. Dies gilt für Männer und Frauen, die die ersten monastischen Gemeinschaften bildeten, für die Nachfolger/innen des heiligen Franziskus und der hl. Klara von Assisi (d.h. die Bettelorden) und für die Nachfolger des hl. Ignatius von Loyola (einer der ersten apostolischen Orden).<sup>15</sup>

Neben diesen großen Traditionen könnte die Tradition, geschaffen von Bischof Wittmann, Vater Job und Mutter Theresia, bescheiden erscheinen, aber sie ist trotzdem von großem Einfluss durch die Ausrichtung auf alle Teile der Welt und durch ihre weltweite Sicht. Ihre Einsichten und Überzeugungen gehören ganz klar zur Geschichte, wie das Ordensleben der Sendung der Kirche,

---

<sup>15</sup> Ich verdanke dies einem Artikel des verstorbenen hochwürdigen David N. Tower, OMI, der mich an diese geschichtliche Realität erinnerte. Er stellte sie in einem Vortrag der Oblaten-Ausbildungskonferenz dar: März 1987. Titel: „Das Leben der Oblaten nach dem Evangelium als eine kulturelle Antwort.“

der Sendung Gottes, diene. Ihre Einsichten und Überzeugungen inspirieren weiterhin jene von uns, die ihnen folgen.

Wenn wir die Tatsache ernst nehmen, dass Bischof Wittmann, Vater Job und Mutter Theresia die Armut als Fundament der Kongregation bestätigten, wenn wir geltend machen, wie zentral die evangelische Armut zum Leben unserer Kongregation schon immer und auch heute gehört, dann bin ich überzeugt, dass wir erfassen, dass diese Tradition uns eine gemeinsame Identität bietet, die sowohl unsere Apostolate wie unsere Ausbildungsprogramme inspiriert. Es bedeutet, dass wir selbst arm sind, uns auf Gott und aufeinander verlassen und dass wir jenen dienen, die arm sind, und/oder in Situationen, wo über die Zukunft jener, die arm sind, entschieden wird.

In den Schriften Mutter Theresias wird unsere Identität als Kongregation häufig zum Ausdruck gebracht. Sie klingen in uns nach und inspirieren uns. Es gibt besonders einen Ausspruch, den ich vor allem für uns heute passend finde. Sie erinnern sich vielleicht an ihn aus dem Bericht über den Stand der Kongregation beim 23. Generalkapitel.

*Wenn uns Einheit verbindet, gehen wir mit Wenigem zufrieden in die ganze Welt, in die kleinsten Dörfchen und ärmsten Hütten hinaus, wohin uns der Herr ruft, den armen Kindern die Frohe Botschaft vom Reiche Gottes zu bringen.*<sup>16</sup>

Diese Worte stammen aus einem frühen Brief von 1839 an den Erzbischof von München, als Mutter Theresia noch in Neunburg vorm Wald lebte und gleichzeitig einen passenden Ort in München suchte, um ein Mutterhaus zu errichten.

Der Brief ist ziemlich ausführlich, denn Mutter Theresia entwarf darin, was für die Schwestern notwendig ist, um ihr Ordensleben in Integrität zu leben und in der Lage zu sein, auf den drängenden Erziehungsnotstand in der Gesellschaft jener Zeit zu antworten. Sie stellt dem Erzbischof alle Herausforderungen dar, die der Kongregation, dem „Werk Gottes“, wie sie es nannte, gegenüberstehen. Ihr Brief endet mit diesen Worten:

*Wenn uns Einheit verbindet, gehen wir mit Wenigem zufrieden in die ganze Welt, in die kleinsten Dörfchen und ärmsten Hütten hinaus, wohin uns der Herr ruft, den armen Kindern die Frohe Botschaft vom Reiche Gottes zu bringen.*

Welch ergreifende Zusammenfassung von dem, wozu wir gerufen sind! Es klingt so richtig in unseren Herzen nach. Was bedeutet es heute? Das Nachdenken über diese Frage kann allem eine Richtung geben.

---

<sup>16</sup> Brief 144; siehe *Vertrauen und Wagen*, 17. Oktober